

## Ein Reiseführer der ersten Stunde

Baedeker – der Name der Verlegerfamilie war im 19. Jahrhundert gleichbedeutend mit gedrucktem Reisebegleiter. Die Weltkriege zerstörten den guten Ruf. VON ÜMIT YOKER

Die Ferne lockt seit je, und über das Reisen zu schreiben weiss der Mensch auch schon eine ganze Weile. Für ein Handbuch aber, das Denkmäler ordentlich auflistet, Spazierrouen empfiehlt und auf örtliche Trinkgeldgepflogenheiten hinweist, musste die Zeit erst einmal reifen. Karl Baedeker hätte deswegen keinen besseren Moment für seine «Rheinreise von Mainz nach Köln» wählen können als das Jahr 1835.

Es waren der Zusatz «Ein Handbuch für Schnellreisende» und das praktische Format, was den Reiseband des deutschen Verlegers von anderen Publikationen unterschied – denn Bücher über den Rhein gab es bereits zuhauf. Der Fluss und seine Umgebung waren ein beliebtes Ausflugsziel: Lieblich, ungezähmt und ehrwürdig zugleich, mit Burgen und Ruinen, entsprachen sie ganz der Vorstellung einer romantischen Landschaft. Dem Reisenden, der bald schon Tourist genannt werden sollte, fehlte auf diesen Fahrten nun noch ein handliches Büchlein, das ihm eine Übersicht über das Gesehene verleihen würde: Die Stunde des Reiseführers war gekommen.

### Bilder statt Bildung

Warum gerade zu jenem Zeitpunkt? Nicht nur die Fortbewegung des Menschen habe sich im 19. Jahrhundert drastisch verändert, sondern auch die Art und Weise, wie wir die Welt betrachten und abbilden, schreibt die Medienkulturohistorikerin Susanne Müller in ihrer Dissertation über die Reiseführer Baedekers zwischen 1830 und 1945. Um die Jahrhundertwende nimmt das allererste Dampfschiff-Fahrt auf, 1827 eröffnet die Preussisch-Rheinische Dampfschiff-Fahrtsgesellschaft den Linienverkehr zwischen Mainz und Köln, und wenig später transportiert in England erstmals eine Eisenbahn nicht nur Güter, sondern auch Menschen. Zeitgleich mit der Publikation von Baedekers «Rheinreise» hält die Bahn 1835 auch in Deutschland Einzug.

Die neuen Verkehrsmittel und die verbesserte Infrastruktur machen den Besuch anderer Länder und Städte immer mehr Menschen möglich; gleichzeitig kommt dem Reiseführer zugute, dass Reisen nach wie vor etwas Exklusives

ist und guter Vorbereitung bedarf; schliesslich ist nicht nur Geld, sondern auch Zeit begrenzt vorhanden. Das aufstrebende Bürgertum reiste im Gegensatz zum Adel nicht mehr in erster Linie, um sich zu bilden, sondern um sich von einer Region ein Bild zu machen, schreibt Müller, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Potsdam tätig ist. «Zudem ist der Gedanke, dass Natur nicht nur Objekt wissenschaftlicher Betrachtung, sondern auch Gegenstand der ästhetischen Anschauung sein kann, damals neu.» Noch der Dichter Johann Gottfried Herder solle bei der Überquerung der Alpen die Fenster seiner Kutsche verhängt haben, «um der Gefahr nicht ins Auge blicken zu müssen». Erst Aufklärung und Romantik verwandeln die Gipfeldrohkulisse in ein Postkartenpanorama.

### «Indien» setzt Massstäbe

Die Erfolgsgeschichte der Baedeker-Reiseführer erreicht Ende des 19. Jahrhunderts ihren Zenit. Den vielen Konkurrenten, die die Branche inzwischen hervorgebracht hat, sind die Bände Massstab; der Name des Verlags wird zum Synonym für das Format. Dabei hatte es Karl Baedeker seinerzeit gar nicht selbst erfunden. Das Familienunternehmen Murray in London hatte bereits einige Jahre zuvor damit begonnen, den Beschreibungen von Routen und Landschaften hilfreiche Informationen über Hotels und lokale Verkehrsmittel hinzuzufügen. Es waren ebendiese «Red Books», an denen sich nun auch der deutsche Verleger bei der Entwicklung seiner Reiseführer orientieren sollte. Die beiden Unternehmen pflegten jedoch lange eine freundschaftliche Geschäftsbeziehung und hielten sich vom Hauptgeschäft des jeweils andern fern.

Während sich das englische Familienunternehmen irgendwann aus dem Geschäft mit Reisehandbüchern zurückzieht, bricht für Baedeker die Zeit der Hochblüte an. Bald erscheinen Auslandsbände wie «Palästina und Syrien» oder «Unter-Ägypten», und 1914 kommt der wohl berühmteste Band heraus: Sieben Jahre Arbeit von Wissenschaftlern und Gelehrten aller möglichen Disziplinen stecken in «Indien», der Reiseführer

wird noch Jahrzehnte später zur Lektüre empfohlen. Das Buch markiert aber auch das Ende der goldenen Zeiten im Verlag: Im Ersten Weltkrieg bricht das Geschäft von Baedeker drastisch ein, auch in den Jahren danach bleibt die Reisetätigkeit der Menschen gering, und schliesslich macht die Rezession jegliche Bemühung um erneute Stabilität zunichte.

Baedeker nimmt in der Folge ein Darlehen des Deutschen Reiches an – und bezahlt dafür einen hohen Preis, wie Müller schreibt. Schliesslich wissen die Nationalsozialisten um den Propagandawert der Bücher. Bald erscheinen Bände wie «Madeira» – die portugiesische Insel war ein beliebtes Reiseziel im Programm der «Kraft durch Freude»-Kreuzfahrten –, «Berlin und Umgebung», «Deutsches Reich» und, traurig-

irgendwann nur noch an Wehrmachts-offiziere und Parteioffiziere abgegeben werden, erscheinen bei Baedeker weiterhin Neuauflagen. Trotz allem habe es sich bei diesen Reiseführern nicht um reine Propagandawerke gehandelt, schreibt Müller, zumal sich der Verlag immer wieder bemüht habe, auch unter den gegebenen Umständen normale Reiseführer zu verfassen. Gleichzeitig «legitimiert das Reisehandbuch illegale Raumnahmen, indem es suggeriert, die Welt hätte niemals anders ausgesehen».

### «Baedeker Blitz»

Immer häufiger wird nun auch der Vorwurf laut, die Reiseführer von Baedeker dienten den Deutschen als Zielhilfe für ihre Bombardements. Ob dies tatsächlich so war, lässt sich laut Müller kaum nachweisen. Gesichert ist einzig die Aussage eines Pressesprechers des deutschen Ausenministeriums aus dem Jahr 1942: Man werde, sagte Baron Gustav Braun von Sturm damals, jedes britische Gebäude dem Erdboden gleichmachen, das im Baedeker mit drei Sternen ausgezeichnet sei. Was folgte, war ein Blitzkrieg zwischen Deutschland und Grossbritannien, der auf Englisch noch heute den Namen «Baedeker Blitz» beziehungsweise «Baedeker raids» trägt. Nach dem Zweiten Weltkrieg liegt nicht nur das Leipziger Stammhaus des renommierten Verlagshauses in Schutt und Asche – sondern auch der Ruf des Baedeker.



Susanne Müller: Die Welt des Baedeker. Eine Medienkulturgeschichte des Reiseführers 1830–1945. Campus-Verlag, Frankfurt / New York 2012. 354 S., Fr. 40.–.

ger Höhepunkt, «Baedeker Generalgouvernement» über die besetzten Gebiete in Südpolen. Obwohl kriegswichtige Ziele wie Flughäfen oder Bahnhöfe auf den Karten bald nicht mehr erkennbar sein dürfen und die Reiseführer

## Wechselvolle Geschichte

Die deutsche Familie Baedeker ist bereits im 17. Jahrhundert dort anzutreffen, wo Bücher gedruckt, verlegt und gehandelt werden. Aber es sind die Reisehandbücher, die um 1830 im Verlagshaus zu erscheinen beginnen, die dessen Namen weit über die Landesgrenzen hinaus tragen sollen. Erst die beiden Weltkriege setzen der Erfolgsgeschichte ein Ende. Nach 1945 entsteht neben einem neuen Stammhaus auch eine selbständige Tochterfirma, der Baedekers Autoführer-Verlag. Ersteres geht in den achtziger Jahren an die Langen-

scheidt-Gruppe über – erstmals steht dem Verlag damit kein Familienmitglied mehr vor – und schliesst sich danach schon bald wieder mit der Tochterfirma zusammen. Das neue Unternehmen gehört nun je zur Hälfte der Verlagsgruppe Langenscheidt und Mairs Geographischem Verlag. Dieser gibt heute unter dem Namen MairDumont neben den Baedeker-Allianz-Führern unter anderem auch die Reiseführer von Marco Polo und Dumont sowie die deutschen Lizenzausgaben des Lonely Planet heraus.

## Jenseits von Dirndl und Lederhose

Fakten, Geschichten und kulinarische Tipps zur Steiermark. VON RICO KUTSCHER

Nach der Lektüre des «Reisebuchs über die Steiermark» will man eigentlich nur noch seine Sachen packen und sofort in den Südzipfel Österreichs aufbrechen. Diese Reiselust wecken die zwei Autorinnen Vera Bachernegg und Katharina Maria Zimmermann fernab von Klischees wie Dirndl oder Lederhose hauptsächlich aus drei Gründen.

Erstens erfahren die Leser auf originelle Art und Weise viel Wissenswertes über diese Region der Alpenrepublik sowie über ihre Einwohner. Von der ersten bis zur letzten Seite wechseln sich immer wieder Fakten zur Geschichte der Steiermark mit Beschreibungen von Sehenswerten ab – ohne langweilig zu wirken. Es alternieren historische Angaben mit Abrissen zu Burgen und Schlössern, zu Bergdörfern, malerischen Hügellandschaften, zu Winzerbetrieben und zur steirischen Hauptstadt Graz. Ja es gibt sogar Details zu einer Straussenfarm oder über das Arnold-Schwarzenegger-Museum in Thal bei Graz. Auch sportliche Betätigungen wie Radfahren, Wandern und Klettern kommen in den Beschreibungen zu den jeweiligen Gegenden nicht zu kurz.

Zusätzlich streuen die Verfasserinnen hin und wieder Interviews mit Einheimischen sowie Zugereisten ein. Die Fragen und Antworten vermitteln jeweils Eindrücke zu den Gegebenheiten in den einzelnen Winkeln der Region



Vera Bachernegg, Katharina Maria Zimmermann: Eat Hike Live. Das Steiermark Reisebuch. «Eat Hike Live»-Reisebücher, Graz 2014. 312 S., Fr. 26.–.

beziehungsweise zu den Eigenheiten der Bewohner. Das lockert die Lektüre des Buches ungemein auf, weil die Gespräche stets neue Aspekte ansprechen und die Interviewform so lebendig wirkt, als wohnten die Leser selbst den Treffen bei. Auch ein Schweizer, der vor einigen Jahren der Liebe wegen in die Steiermark ausgewandert ist, kommt dabei zu Wort.

Zweitens lohnt sich die Lektüre wegen der zahlreichen kulinarischen Ausführungen. Die Beschreibungen hausgemachter Delikatessen von Buchteln oder Strauben aus Mehl über Marillenstrudel hin zu Speisen aus Paradeisern, also Tomaten, und aus Kürbissen lassen einem das Wasser im Mund zusammenlaufen. Auf der Reise zu den Gaumenfreuden der Steiermark begegnet man auch einem Käsesdesigner, der von Rohmilchbrie oder Riesenhartkäse mit Blumenblüten schwärmt. Die Autorinnen Bachernegg und Zimmermann lassen es sich obendrein nicht nehmen, vollständige Rezepte von Gerichten der einzelnen Gegenden abzudrucken.

Ganz nebenbei bekommt man über die beschriebene Kultur des «Jausnens im Buschenschank» direkt Lust auf die legendären Streifzüge durch die steirischen Weinschenken. Die gastronomischen Spritztouren profitieren dabei ungemein davon, dass die Verfasserinnen selbst aus der Steiermark stammen und

somit auf Geheimtipps von Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten zurückgreifen konnten.

Der dritte Grund, weshalb man nach dem Lesen des Reisebuches, ohne mit der Wimper zu zucken, sofort in den Zug, das Auto oder ins Flugzeug steigen und in den Süden Österreichs bis hinunter an die slowenische Grenze reisen würde, sind die zahlreichen Fotos. Sie illustrieren alle Angaben anschaulich. Katharina Maria Zimmermann hat dabei keine Mühen gescheut, ihre kilowattschwere Fotoausrüstung bis in die entlegensten Winkel und auf die höchsten Aussichtspunkte ihrer Heimat zu schleppen.

Alles in allem ist das Buch ein Gesamtwerk über die Steiermark, das vor und während einer Reise nützlich ist. Die Lektüre bereitet aber auch nach der Heimkehr – etwa durch die vielen Rezepte oder Fotografien – Freude. Den Genuss schmälert einzig die Sprache: etwa die Verwendung von Satzbrocken ohne Verben oder die vielen Ausdrücke auf Englisch. Diese sind unnötig und sollen vielleicht der Region, die gerne von älterem Publikum für Kaffeefahrten aufgesucht wird, einen moderneren Anstrich geben. Die Autorinnen hätten doch ohne weiteres «food lovers» einfach als Feinschmecker, «biken» als Radfahren oder «lovely places» simpel als entzückende Orte bezeichnen können.



ALESSANDRO DELLA BELLA

alpinen Tourismus. Bereits seit dem 1. September 1882 werden die Wetterdaten auf dem Säntis erhoben. Von dort oben kommen immer wieder Nachrichten, die aufhorchen lassen; so meldete SRF Meteo am 30. November 2015 Windspitzen bis 137 km/h. Die Werte werden automatisch ermittelt; früher musste der Wetterwart fünfmal am Tag «die Instrumente kontrollieren und die abgelesenen Werte weiterleiten», schreibt Kälin. Wie einsam und gefährlich die Arbeit als Wetterwart war, zeigt der 1990 entstandene Film «Der Berg» des Schweizer Regisseurs Markus Imhoof, der auf einer wahren Begebenheit, der Ermordung des Wetterwart-Ehepaars 1922, beruht. Das Kapitel über diesen Mord, der die ganze Schweiz bewegte, liest sich wie ein Krimi.

In den 1970er und 1990er Jahren wurde der Gipfel mit Fernmeldeanlagen überbaut. Und so ist nicht mehr das alte Wettergebäude zuoberst auf dem Säntis der höchste Punkt, sondern der Swiss-



Adi Kälin: Säntis – Berg mit bewegter Geschichte. Hier-und-Jetzt-Verlag, Baden 2015. 256 S., Fr. 69.–.

com-Turm: Er misst 123 Meter. Zusammen mit den Gebäuden vermittelt er eine andere Gipfelromantik als das Gasthaus «Alter Säntis» und ist von weitem erkennbar. Als ich am letzten schön-warmen Herbsttag dieses Jahres auf dem Aussichtspunkt «Flüe» am Rhinsberg ob der Tössegg stand, sah ich rechts vom Irchel einen hohen, mir gerade nicht sofort bekannten Gipfel. Dann entdeckte ich die Aufbauten und wusste: der Säntis.

«Säntis» ist die vierte Monografie zu Randbergen der östlichen Schweiz aus dem Hier-und-Jetzt-Verlag in Baden: Lägern (2003), Üetliberg (2011) und Rigi (2013); ebenfalls von Adi Kälin machten den Anfang. Wir sind gespannt auf die Fortsetzung; an Anhöhen zwischen Albishorn und Hundswiler Höhi, Randen und Rossberg fehlt es nicht.